

Der Naturgarten - eine Oase für Igel

Im Lauf der Jahre hat es sich eingebürgert, vor allem im Herbst über Igel zu berichten. Wenn halbwüchsige Igel mit einem immer knapperen Nahrungsangebot zu kämpfen haben, lässt auch ihre Widerstandskraft gegen Krankheiten nach. Vielfach werden schwache Tiere von mitleidigen Menschen über den Winter in "Pflege" genommen.

Igel sind jedoch Wildtiere und beim Überwintern auf spezielle Bedingungen angewiesen, die in geschlossenen Räumen nur schwer künstlich herzustellen sind. Wer einen schwachen oder kranken Igel aufnimmt, sollte daher in jedem Fall Rat beim Amt für Grünflächen und Umweltschutz oder tierärztliche Informationen über die erforderliche Pflege einholen. Wer einen gesunden Igel einfängt, tut dem Igel keinen Gefallen und verstößt sogar gegen das Bundesnaturschutzgesetz.

Hilfebedürftige Igel entlässt man je nach Witterung Ende April oder Anfang Mai wieder in die Natur, jedoch nicht ohne ein "Auswilderungstraining" in einem Freigehege.

Besser als alles Kurieren ist die Vorbeugung, nämlich die Schaffung igelfreundlicher Lebensräume, die Verbesserung des Nahrungsangebotes und die Vermeidung von Gefährdungen.

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) stellte in einer seiner Publikationen fest, dass es in Deutschland ungefähr 13 Millionen Gärten gibt, die mit etwa 6000 Quadratkilometern eine doppelt so große Fläche einnehmen, wie alle Naturschutzgebiete zusammen. Diese Flächen könnten Oasen für unsere in Bedrängnis geratene Tierwelt sein. Außer Igel kämpfen auch viele andere Kleinsäuger, Vögel, Amphibien, Schmetterlinge und Insekten ums Überleben.

Was zeichnet einen Naturgarten aus? Als erstes ist eine Bepflanzung überwiegend aus einheimischen Bäumen, Sträuchern und Stauden zu nennen. Exotische Gewächse bieten trotz herrlicher Blütenpracht vielen Insekten kaum Nahrung. So wird man zum Beispiel an einer Forsythie keine Biene finden. In dornigen Büschen, vor allem in Brombeeren, bauen Igel mit Vorliebe ihre Quartiere.

Wichtig ist auch die richtige Pflege des Rasens. Neben kurz gemähten Flächen sollte man auch eine Blumenwiese wachsen lassen, die nur zwei- bis dreimal im Jahr geschnitten wird, damit sich Wildblumen und -kräuter aussähen können. Dann finden Insekten einen gedeckten Tisch

Laub lässt man wenigstens teilweise im Herbst liegen, es dient als Winterquartier für Insekten. Eine dicke ganzjährige Laubschicht unter den Bäumen ist nicht nur ein "Materiallager" für Igel, sie schützt auch vor Austrocknung und Wind, der Mulch sorgt für zusätzliche Nährstoffe. Reisig - und Steinhaufen, Ecken mit Wurzel- und Stammstücken bieten Verstecke für allerhand Kleinlebewesen

Gartenabfälle wird der Naturgärtner nicht verbrennen, denn es könnten sich in solchen Haufen Igel und andere Tiere aufhalten. Auch chemische Insekten- und Unkrautvernichtungsmittel sind natürlich tabu. In einem Naturgarten stellt sich früher oder später ein Gleichgewicht zwischen den so genannten Nützlingen und Schädlingen ein. Für die Düngung ist Komposterde hervorragend geeignet, der Komposthaufen ist außerdem ein weiteres Quartier für tierische Gartenbewohner

Durchlässige Zäune ohne Mauersockel ermöglichen Igel, Kröte und Co ungehinderten Wechsel in andere Gärten. Wer nun noch eine Trockenmauer in seinen Garten integriert und einen kleinen Gartenteich mit flachen Uferzonen anlegt, wird bald ein Tierparadies um sich haben!

Mit Elektrosensoren, Rasenmähern und Mistgabeln geht der Naturgärtner äußerst vorsichtig um. In Gruben, Schächte oder Schwimmbäder legt er ein Brett als Ausstiegshilfe für Kleintiere. Schlagfallen und Giftköder haben im Naturgarten nichts zu suchen.

Quelle: Pro Igel e.V.: <http://www.pro-igel.de>